

SWR2 Zeitwort

13.02.1960:

Frankreich zündet seine erste Atombombe

Von Markus Bohn

Sendung: 13.02.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Es war ein Experiment und zugleich eine Demonstration. Der Atompilz, der am 13. Februar 1960 um 7 Uhr morgens in den Himmel über der algerischen Wüste quoll, sollte der Welt verkünden: Frankreich ist wieder auf dem Weg zur Supermacht und wird bald, neben den drei anderen Siegermächten des zweiten Weltkrieges, also neben den USA, der UdSSR und Großbritannien, über eigene Nuklearwaffen verfügen. Die Zündung hatte offensichtlich geklappt, doch noch wusste niemand, wie viel Energie dabei tatsächlich freigesetzt worden war. Und in der französischen Zeitung Le Monde konnte man tags darauf lesen:

Kommentar aus der Zeitung Le Monde:

„Mehr als 200 Atom- und Wasserstoffbomben sind bereits gezündet worden, und einzig die tatsächliche Sprengkraft der Explosion am Samstagmorgen wird zeigen, ob die französischen Spezialisten sich damit zufrieden gegeben haben, den Spuren ihrer Vorgänger zu folgen oder ob sie aus einem Probestück ein Meisterstück machen konnten.“

Autor:

Nun die erste französische Atombombe war zwar etwa viermal so stark wie die Bomben, die 15 Jahre zuvor Hiroshima und Nagasaki zerstört hatten. Aber im Vergleich zu den Wasserstoffbomben, über die die anderen Atomkräfte bereits verfügten, war sie noch ein Zwerg. Denn Wasserstoffbomben, die den Fusionsprozess der Sonne nutzen, erreichen eine bis zu tausendfache höhere Sprengkraft als Atom-Bomben, die auf Kernspaltung beruhen. Und es sollte noch einmal acht Jahre dauern, bis Frankreich auch erstmals eine Wasserstoffbombe erfolgreich testen konnte. Im nuklearen Wettrüsten hinkten die Franzosen also rund anderthalb Jahrzehnte hinter den Amerikanern und Russen her. Der Abstand zu den Briten betrug ungefähr 10 Jahre. Entsprechend fragwürdig ist das machtpolitische Gewicht der französischen Atomstreitkräfte während des kalten Krieges. Für den französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle war die Atombombe indes unabdingbare Voraussetzung für Autonomie und Souveränität der Grande Nation. Ein Staat ohne Kernwaffen könne sich nicht zurecht als unabhängig ansehen, meinte er. Und folgerichtig dachte er auch nicht daran, seine „Force de frappe“ in die NATO einzugliedern und damit de facto der Vormacht USA zu unterstellen. 1966 erklärte er den Ausstieg und mehr als 30 Jahre lang ging Frankreich einen verteidigungspolitischen Sonderweg. Seit 1945 sind insgesamt etwa 2000 Atomwaffentests durchgeführt worden. Etwa 1000 von den USA, rund 700 von den Russen und knapp 200 von Frankreich. Frankreich hat damit mehr als doppelt so viele Kernwaffen gezündet wie Großbritannien und China zusammengenommen. Die ersten 17 französischen Tests fanden noch in Algerien statt. Nach dessen Unabhängigkeit nutzte man dann ab 1966 30 Jahre lang die südpazifischen Inseln Mururoa und Fangataufa als Testgelände. 41-mal stieg dort ein Atompilz in die Atmosphäre, zum letzten Mal 1974. Erst danach beendete auch Frankreich auf internationalen Druck seine oberirdischen Tests und verlegte sie in den Untergrund der Inseln. Amerikaner, Russen und Briten hatten sich bereits 12 Jahre zuvor verpflichtet, keine oberirdischen Kernwaffenversuche mehr vorzunehmen. Denn längst waren langlebige radioaktive Partikel mit den Winden über den ganzen Globus verteilt worden und Wissenschaftler warnten vor steigender Krebsgefahr und missgebildetem Nachwuchs.

Erst 2009 hat sich Frankreich auch dazu durchgerungen, die Opfer seiner etwa 200 Nukleartests zu entschädigen. Bis zu 150 000 Menschen könnten infolge dieser Versuche erkrankt sein, denn vor allem bei den frühen oberirdischen Tests war sich offenbar kaum jemand der Gefahren bewusst. Z.B. haben auch viele Soldaten aus scheinbar sicherer Entfernung ohne irgendwelche Schutzmaßnahmen diesen Experimenten zugeschaut. Aber das war bei den frühen Atomwaffentests der Amerikaner, Russen und Briten nicht anders.